

Frank Ebel

Rede zur Verleihung des Berliner Präventionspreises 2000

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr darüber, dass ich heute den Berliner Präventionspreis 2000 verleihen darf.

Die Landeskommission Berlin gegen Gewalt würdigt mit diesem Preis besondere Leistungen und Projekte im Bereich der Gewalt- und Kriminalitätsprävention. Mit diesem Preis erkennen wir bisher gezeigtes Engagement an und wollen zu weiteren Aktivitäten ermutigen.

Mit diesem Preis wird deutlich Prävention geht jeden und jede an und alle können etwas tun. Ich möchte im Namen der Landeskommission Berlin gegen Gewalt all denen auch öffentlich danken, die sich bisher für die Gewalt- und Kriminalitätsprävention in Berlin engagiert haben und vor allem auch denen, durch deren Zivilcourage Gewalt verhindert oder die Folgen von Gewalt gelindert werden konnten.

Meine Damen und Herren, ich möchte mich bei den Mitgliedern der von uns eingesetzten unabhängigen Jury bedanken, die nicht nur über die Preisvergabe, sondern auch über deren Modalitäten entschieden hat. Mein Dank richtet sich an Frau Prof. Dr. Birgit Rommelspacher, an Frau Giorgia Tornow, an Herrn Prof. Eugen Weschke und an Herrn Prof. Dr. Claudius Ohder.

Die Jury hatte die Aufgabe, aus 58 eingegangenen Anträgen die auszuzeichnenden Projekte auszuwählen. Dies war vor allem deshalb nicht ganz einfach, weil eine Vielzahl von guten Anträgen eingegangen war, aus denen deutlich wurde, welch großen Stellenwert die Prävention bereits einnimmt. Dies gilt für die Schule, die Jugendarbeit, die Polizei, für den Sport und für die Arbeit mit von Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen gleichermaßen.

Die Jury hat entschieden, dass 3 Preise verliehen werden, die mit jeweils 4.666,66 DM dotiert sind. Darüber hinaus werden als Anerkennung für ein langjähriges und unermüdliches Engagement im Bereich der Gewalt- und Kriminalitätsprävention 2 Ehrenpreise vergeben.

Bevor ich zur Preisverleihung komme, möchte ich noch einer Bitte der Jury nachkommen. Neben den Projekten, die mit einem Preis ausgezeichnet werden, sollen folgende Projekte im Rahmen der Verleihung des Berliner Präventionspreises 2000 besonders erwähnt werden. Sie wurden von der Jury als vorbildhaft wegen besonderer Wege, mit der Gewalt umzugehen, bezeichnet.

- Das Projekt Gewaltprävention Block 109, eingereicht vom Jugendhaus Chip in Kreuzberg, dessen Ziel es ist, Wege zur Reduzierung der Jugendkriminalität und der Jugendgewalt im Kiez aufzuzeigen.
- Das Projekt PAM Prävention Antiaggressionstraining und Mediation des Deutschen Roten Kreuzes Landesverband Berlin e.V., in dessen Rahmen u.a. Trainings und Projekttag an Schulen und in Kinder- und Jugendeinrichtungen durchgeführt werden.
- Das von der Polizeidirektion 7 initiierte und konzipierte Projekt AHA Aufmerksamkeit - Hilfe - Appell, dessen Ziel es war, die in den vergangenen Jahren ritualisierten Ausschreitungen am 30.4./1.5. zu beenden oder zumindest einzudämmen und dessen Leitgedanke ist, die Konfrontation durch Kommunikation zu ersetzen.
- Das Anti-Gewalt-Projekt der Berliner Polizei. Ein Programm zur Konfliktvermeidung, -bewältigung und Hilfeleistung. Durch Vorträge und Seminare mit Rollenspielen wird vermittelt und geübt, wie kritische Situationen drohender Gewalt im öffentlichen Raum deeskalierend

und ohne Waffen bewältigt werden können und wie man in solchen Situationen zur Hilfe motivieren und selbst effektiv Hilfe leisten kann.

- Die Projekte „Gleich knallt's“ von theaterstrahl und Günter Jankowiak und „Kunst gegen Gewalt“ des Vereins offensiv '91 befassen sich mit der Lebenssituation junger Menschen und nutzen das Theater für die gewaltpräventive Arbeit.
- Das Projekt zur Prävention von Gewalt und sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen des Vereins Strohalm, dessen Ziel es ist, das Klassenzimmer, die Schule und den Schulweg zu einem „sicheren Ort“ für Kinder zu machen.
- Das Projekt miles and more des Lesben- und Schwulenverbandes in Deutschland. Miles and more ist das 1999 gegründete Zentrum für Migranten, Lesben und Schwule. Zielgruppe des Zentrums sind jugendliche Migranten und junge erwachsene Migranten im Alter von 14-25 Jahren, die sich im Prozess ihres lesbischen, schwulen oder bisexuellen Coming - Out befinden.

Meine Damen und Herren, ich komme nun zu der Verleihung des Berliner Präventionspreises 2000 und zitiere einige Passagen aus dem Buch „Papa, was ist ein Fremder“ - Gespräch mit meiner Tochter von Tahar Ben Jelloun:

(Tochter)

„Papa, was ist Rassismus?“

(Vater)

„Rassismus ist ein ziemlich verbreitetes Verhalten, das es in jedem Land gibt und das in manchen Ländern leider so alltäglich geworden ist, dass es vielen schon gar nicht mehr auffällt.“

(Tochter)

„Ist Rassismus denn normal?“

(Vater)

„Nein. Nur weil ein Verhalten weit verbreitet ist, ist es noch lange nicht normal oder richtig. Allerdings ist unser Misstrauen gegenüber dem Fremden so alt wie die Menschheit selbst... Zum Rassisten wirst du erst, wenn du glaubst, dass der Fremde weniger wert ist als du und deshalb weniger gut behandelt werden sollte.“

(Tochter)

„Sag Papa, was kann man denn tun, damit die Leute die Fremden nicht mehr hassen und verachten?“

(Vater)

„...das ist eine Lebensaufgabe. Hass verbreitet sich soviel einfacher als Liebe...“

Mit dem **Berliner Präventionspreis 2000** wird das **Projekt: „Lesungen des Buches `Papa, was ist ein Fremder?' an Lichtenberger Schulen“** ausgezeichnet.

Es wurde von der **Ausländerbeauftragten des Bezirks Lichtenberg** initiiert, und von ihr in Zusammenarbeit mit dem **Rat für Migrantenelegenheiten Lichtenberg** umgesetzt.

Die Ausländerbeauftragte des Bezirkssamtes Lichtenberg, Frau Marquardt, hat den Lichtenberger Schulen die Lesungen zu Beginn des Schuljahres 1999/2000 angeboten. Die Lesungen mit anschließenden Gesprächen wurden bisher in 120 Schulklassen in Lichtenberg und anderen Bezirken veranstaltet. Sie werden von Mitgliedern des Rates für Migrantenelegenheiten Lichtenberg und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, z.B. vom Koptischen Bischof für Deutschland, von der Ausländerbeauftragten des Senats von Berlin, vom Bezirksbürgermeister, aber auch von engagierten Bürgern und Bürgerinnen durchgeführt. Die Erfahrungen mit diesem Projekt zeigen, dass die Kinder in den Klassen 4-8 die Themen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus sehr offen aufnehmen, sie wollen sich mit ihnen auseinandersetzen, sie sagen, endlich sprechen wir über diese Themen oder, das wollte ich immer schon wissen. 90 % der Lehrer und Lehrerinnen sagen, uns nehmen die Schüler das nicht ab und

sie sind froh, dass Menschen von außen kommen und mit den Kindern über Fremdenfeindlichkeit und Rassismus sprechen.

Das Projekt hat sich inzwischen herumgesprochen. Die Ausländerbeauftragte wird z.B. zu Lehrerkonferenzen eingeladen und zu den Sitzungen von Gesamtelternvertretungen an Schulen. Im Bezirk Prenzlauer Berg soll das Projekt flächendeckend an Schulen umgesetzt werden.

Dies ist eine gute Perspektive für ein Projekt, welches in und für Berlin deutliche und klare Zeichen gegen alle Formen von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus setzt. (Übergabe der Urkunde an Frau Marquardt)

Meine Damen und Herren, stellen Sie sich bitte eine Frau vor, die mit ihren Kindern von häuslicher Gewalt betroffen ist und ihre Wohnung verlassen will und muss.

Wo und wie kommt sie an die Telefonnummer eines Frauenhauses? Welche Dokumente soll sie mitnehmen? Wo erhält sie Rechtsberatung, wenn z.B. Fragen bezüglich des Aufenthaltsbestimmungsrechtes für die Kinder bestehen? Solche Fragen mit einer Vielzahl von Telefonaten in einer Situation klären zu müssen, die äußerst belastend ist, ist nahezu unmöglich. Seit November 1999 haben sich die Möglichkeiten für diese Frauen entscheidend verbessert.

Mit dem **Berliner Präventionspreis 2000** wird deshalb das Projekt **BiGHotline bei häuslicher Gewalt gegen Frauen der Berliner Initiative gegen Gewalt gegen Frauen (BiG e.V.)** ausgezeichnet.

Das Angebot der Hotline richtet sich an Frauen und deren Kinder, die geschlagen werden, die in ihrem Umfeld Zeuge von männlichem Gewaltverhalten werden oder an Personen, die in ihren beruflichen Zusammenhängen mit häuslicher Gewalt konfrontiert sind. Das Beratungsangebot richtet sich sowohl an Frauen in akuten Gewaltsituationen als auch an Frauen, die langfristig ihre Gewalterfahrungen beenden und eine Veränderung ihrer Lebenssituation herbeiführen wollen.

Die Hotline stellt ein bundesweit einmaliges, umfassendes Unterstützungsangebot für von häuslicher Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder dar.

Die Arbeit der Hotline wird in enger Kooperation mit anderen Einrichtungen und Projekten umgesetzt. Dazu zählen unter anderen 4 Berliner Frauenberatungsstellen, Frauenhäuser, Zufluchtswohnungen, das Netzwerk für behinderte Frauen und Projekte für Migrantinnen. Die BiG Hotline wurde von November 1999 bis September 2000 in mehr als 1800 Anrufen zu Rate gezogen. (Übergabe des Preises an Frau Bühler)

Mit dem **Berliner Präventionspreis 2000** wird das Projekt **1. Kreuzberger Straßensportmeile des Vereins für Sport und Jugendsozialarbeit** und der **Berliner Polizei, Direktion 5** ausgezeichnet.

Einer der Leitgedanken der ersten Kreuzberger Straßensportmeile war es, Jugendlichen aber auch Familien und Bewohnern Kreuzbergs zu zeigen, dass der 1. Mai auch ohne Krawalle in Kreuzberg begangen werden kann. Zwischen Mehringdamm und Zossener Straße wurde auf der Bergmannstr. am 1. Mai 2000 in der Zeit von 13.00 - bis 21.00 Uhr eine bunte Palette von Straßensportarten präsentiert: Streetball, Fußballtennis, Kistenklettern, Inlineskating, Boulderklettern, und vieles andere mehr. Der besondere Clou der 1. Kreuzberger Straßensportmeile war ihr Volksfestcharakter: Auf der 800 Meter langen Meile wurden alle erdenklichen kulinarischen Spezialitäten angeboten. Nach Schätzungen der Veranstalter besuchten 12.000 Menschen die Meile.

Das Ziel der Veranstalter war es, Jugendliche für eine gewaltfreie Veranstaltung zu gewinnen und dadurch zu verhindern, dass sich diese an gewalttätigen Ausschreitungen beteiligen. Es sollte darüber hinaus eine Begegnung zwischen Jugendlichen und der Berliner Polizei im Rahmen des Sports erfolgen, um so auch eventuell vorhandenes Konfliktpotenzial abzubauen.

Dies alles ist gelungen und es besteht die feste Absicht, die 2. Kreuzberger Straßensportmeile am 1. Mai 2001 zu veranstalten.

Das Projekt 1. Kreuzberger Straßensportmeile unterstreicht nicht nur die Bedeutung des Sports für die Gewalt- und Kriminalitätsprävention, sondern macht gleichzeitig deutlich, wie wichtig und wegweisend die Kooperation so unterschiedlicher Partner wie der Berliner Polizei und des Vereins Sport und Jugendsozialarbeit ist. Die 1. Kreuzberger Straßensportmeile ist wegweisend für die Rolle des Sports in Sachen Gewaltprävention. (Übergabe der Urkunden an den Vorsitzenden des VSJ Herrn Hartmut Schnur und an den Polizeirat Herrn Klaus - Dieter Burkowski)

Meine Damen und Herren, ich komme nun zu der Verleihung der Ehrenpreise.

Lassen Sie mich dazu sinngemäß zunächst aus einem Dokument zitieren, welches die Anfragen an einen Telefondienst einer Beratungseinrichtung wiedergibt:

„13.00 Uhr

Eine junge Frau, die im Sommer letzten Jahres vergewaltigt wurde und in größeren Abständen zu einer Beratungsstelle kommt, möchte einen Termin mit ihrer Beraterin vereinbaren.

13.05 Uhr

Anfrage eines Elternsprechers in einer Kindertagesstätte. Herr G. möchte eine Kollegin zu einem Informationsabend mit den Eltern einer Kindergruppe einladen, da es unter den Kindern sexuelle Übergriffe gegeben hat.

13.15 Uhr

Anfrage einer Wissenschaftlerin, ob der Träger der Beratungsstelle ihren Vortrag ‘Die Bedeutung des Sexuellen in der sexuellen Gewalt gegen Frauen’ in seiner Schriftenreihe ‘Input’ veröffentlichen kann.

13.25 Uhr

Eine Grundschullehrerin befürchtet, dass ein Kind ihrer Klasse zu Hause sexuelle Übergriffe erleidet. Sie weiß nicht, an wen sie sich wegen weiterer Informationen wenden kann.

13.40 Uhr

Eine 32 jährige Frau wendet sich an den Träger, die mit 12 Jahren sexuelle Gewalt durch ihren Stiefvater erlebte. Durch eine Strafanzeige hatte sie versucht, den Täter zur Verantwortung zu ziehen. Das Verfahren wurde jetzt wegen Verjährung eingestellt. Was kann sie machen, wo bekommt sie weitere Rechtsauskunft, an wen kann sie sich wenden?“

Alle, die sich an den Träger gewandt haben, erhalten professionelle Beratung. Hilfe wird angeboten, über weitere Ansprechpartner informiert, Termine mit Beraterinnen werden vereinbart.

Der Verein Wildwasser, Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch von Mädchen erhält im Rahmen der Verleihung des Berliner Präventionspreises einen **Ehrenpreis** für seine langjährige, kontinuierliche, mit langem Atem und gegen manche Widerstände immer weiterentwickelte Arbeit gegen den sexuellen Missbrauch von Mädchen.

Wildwasser e.V. stellt der psychosozialen Versorgung in Berlin zwei Beratungsstellen für Mädchen und ihre unterstützenden Vertrauenspersonen, eine Zufluchtswohnung für Mädchen zwischen 12 und 18 Jahren und einen Frauenselbsthilfe- und -beratungsbereich zur Verfügung.

Seit Oktober 1983 hat der Verein seine Arbeit kontinuierlich fortentwickelt. Wildwasser hat die öffentliche und die fachpolitische Diskussion um den sexuellen Missbrauch an Mädchen entscheidend vorangebracht und beeinflusst. Schon 1985 veranstaltete Wildwasser eine bundesweite Fachtagung zum Thema „Sexueller Missbrauch, Strategien zur Befreiung“. Praktische Hilfen wie ein „Selbsthilfe Leitfaden“ oder ein juristischer Leitfaden für Mädchen und Frauen mit dem Titel „Ich weiß Bescheid“ belegen, dass Wildwasser neben der fachpolitischen Diskussion immer auch daran interessiert war, vielen Betroffenen Hilfe zuteil werden zu lassen und zwar über die einzelnen Projektangebote hinaus. Nicht zuletzt die

Funktion von Wildwasser als Seniorpartnerin eines Projektes in Rumänien zeigt die Bereitschaft von Wildwasser, neue Arbeitsansätze zu entwickeln, und andere von seinem Wissen profitieren zu lassen.

Ich wünsche dem Verein Wildwasser auch für die nächsten 18 Jahre die Kraft und die Energie, seine Arbeit in dieser vorbildlichen Weise fortzusetzen. (Übergabe der Urkunde an Frau Eva - Maria Nicolai)

Lassen Sie mich nun berichten, was uns ein Angehöriger der Berliner Polizei berichtet hat. Ich zitiere fast wörtlich:

Eine 88jährige Kreuzbergerin hatte sich hilfeschend an eine Einrichtung der Opferhilfe gewandt, nachdem sie kurz hintereinander Opfer von Handtaschenräubern und Taschendieben geworden war. Als Opferhelfer habe ich den finanziellen Schaden gemindert, Ratschläge zum Schutz vor derartigen Taten erteilt, aber auch vor einer aktuellen Serie von Trickdiebstahl durch 'angebliche Kriminalbeamte' gewarnt. Nicht nur das Vorgehen des Täters wurde geschildert, die alte Dame bekam auch einen echten Kripo - Ausweis und die dazugehörige Dienstmarke in die Hand und entsprechende Verhaltensempfehlungen für den eher unwahrscheinlichen Fall, dass dieser Täter ausgerechnet auch bei ihr auftauchen sollte. Etwa sechs Monate später erschien beschriebener Täter bei genau dieser alten Dame, die ihn - trotz seines Einschüchterungsversuches - nicht nur eiskalt abblitzen ließ, sondern unverzüglich die Polizei alarmierte, obwohl ein Schaden nicht eingetreten war, später die Lichtbildkartei durchstöberte und dort den Täter herausfand.

Im Rahmen der Verleihung des Berliner Präventionspreises 2000 wird das Projekt **„Ansprechpartner für Senioren“ der Berliner Polizei, Polizeiliche Kriminalprävention** mit einem **Ehrenpreis** ausgezeichnet.

Dieses Projekt der Berliner Polizei für Seniorinnen und Senioren zur Minderung ihrer Gefahrenlage, zum Schutz vor Kriminalstraftaten sowie zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls ist in seinem Ursprung bereits 1994 entstanden. Die Erfahrung zeigte, dass der zunächst allein agierende Ansprechpartner für Seniorensicherheit die auf ihn zukommende Arbeit nicht allein bewältigen konnte. Immer wieder äußerten Opfer zu den Vorbeugungsratschlägen, die im Rahmen der Opferhilfe gegeben wurden, einen wichtigen Gedanken: „Ja, wenn ich das alles vorher gewusst hätte! Vielleicht wäre das alles nicht passiert.“

Es galt, den Ansprechpartner für Seniorenarbeit bei der Berliner Polizei personell zu unterstützen und durch eine breit angelegte Informationskampagne konnten zwölf pensionierte Polizeibeamte für eine ehrenamtliche Unterstützung des Projektes gewonnen werden.

Diese „Multiplikatoren der vorbeugenden Seniorenarbeit“ wurden im Hinblick auf ihre präventiven Aufgaben geschult und erhielten - gesponsort von der Initiative Schutz vor Kriminalität e.V. und vom Weissen Ring - einen Medienkoffer mit Anschauungsmaterialien zur Gestaltung ihrer Vorträge. Die „zwölf Männer mit dem Koffer“ haben seit Februar 1999 über 450 Veranstaltungen und Vorträge vor über 15000 Personen durchgeführt.

Mit angemessener Information und Darstellung erklären sie Fakten, bieten Verhaltensweisen an und steigern so das Sicherheitsgefühl älterer Menschen. Es wird gezeigt, wie man sich mit einfachen Mitteln gegen die Tricks der Diebe und Betrüger an der Wohnungstür, gegen Taschendiebe und Handtaschenräuber schützen kann. Darüber hinaus wird durch die Vermittlung wirksamer Hilfen versucht, die körperlichen, seelischen und finanziellen Nöte betagter Kriminalitätsoffer zu lindern.

Das Projekt macht deutlich: Wir müssen mehr an die Opfer von Gewalt und Kriminalität denken und es gilt, die gesellschaftliche Verantwortung für die Prävention mit dem Ehrenamt zu verknüpfen. In diesem Sinne ist das mit einem Ehrenpreis ausgezeichnete Projekt der Berliner Polizei vorbildhaft. (Überreichen der Urkunde an Herrn Kriminalhauptkommissar Ulrich-Günter Cichonczyk)

Meine Damen und Herren, ein Bewerber um den Berliner Präventionspreis hat uns folgendes geschrieben:

„Wir begrüßen außerordentlich Ihre Ausschreibung, damit die Präventionsarbeit nun langsam ihren Wert bekommt, den sie verdient.“

Wenn wir mit dem Berliner Präventionspreis, und dem heutigen Präventionstag hierzu einen Beitrag leisten konnten, dann hat die Landeskommission Berlin gegen Gewalt erreicht, was sie beabsichtigt hat.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und ich möchte Sie ermuntern, sich in der jetzt gleich beginnenden Pause, näher über die prämierten Projekte zu informieren. Sie können dies in der Brandenburghalle tun. Dort werden die Projekte vorgestellt und es stehen Ihnen Ansprechpartner dafür zur Verfügung.

Frank Ebel war Staatssekretär für Jugend und Sport in Berlin

Kontakt

Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport
Beuthstr. 6-8
10117 Berlin

Tel.: 9026 -6

Internet: www.sensjs.verwalt-berlin.de

